



Gemeinsame Liebe zur Sprache: Die Studentin Elena Kruse und Daniel Kummutat von der Prüflersegruppe der Stiftung Drachensee in Kiel.

FOTO: MICHAEL STAUDT

Leichte Sprache? Macht mündig!

*Wer liest, genießt ein schönes und wertvolles Hobby.
Und nicht nur das: Wer liest, kann am Leben teilnehmen.*

VON ELENA KRUSE

Daniel Kummutat liest und schreibt gern. Er nutzt am liebsten sein Tablet. Und doch gibt es Hürden. Manchmal fehlt ihm die Konzentration oder er kennt schwierige Worte nicht. „Ich wollte gern eine Tageszeitung abonnieren, aber das ging dann doch nicht;

ich habe die Artikel nicht verstanden.“

7,5 Millionen Menschen, die in Deutschland leben, können nicht lesen oder sie verstehen nicht, was sie lesen. Das ist ein



Leichte Sprache
fungiert als Brücke,
sagt Wilko Huper.

Problem. Um sich Wissen anzueignen oder überhaupt am Leben teilzuhaben, nutzt die Gesellschaft komplexe geschriebene Sprache. Abhilfe schafft das Angebot der Einfachen und der Leichten Sprache.

FÜR MANCHE MENSCHEN ist Leichte Sprache die einzige Möglich-

keit, Texte zu erfassen. Für andere wirkt sie unterstützend: „Leichte Sprache fungiert auch als Brücke“, erklärt Wilko Huper. Er ist Koordinator beim Institut für Leichte Sprache bei der Lebenshilfe Schleswig-Holstein. „Durch den erklärenden Charakter können einige Leserinnen und Leser später auch zu komplexerer Sprache wechseln.“ Zielgruppe sind Menschen mit Lernschwäche, Demenz, Sprachstörungen oder solche, die gerade Deutsch lernen.

Niemand ist davor geschützt, im Alter dement zu werden oder durch einen Unfall eine Schädigung des Sprachzentrums zu erleiden. Leichte Sprache geht deshalb alle etwas an. „Leichte Sprache ist essenzieller Teil einer demokratischen Gesellschaft, um sich Wissen anzueignen und überhaupt zu partizipieren“, sagt Huper.

Er erklärt, worauf es beim Übersetzen ankommt: „Verständlichkeit steht im Vordergrund.“ Nicht nur auf einfache Formulierungen in kurzen Sätzen und die Erklärung von Fachbegriffen wird geachtet, sondern auch auf gestalterische Regeln: Die Texte sollten mit eindeutigen Bildern ergänzt werden, die Schrift serifenlos und mindestens Größe 14 sein und ein größerer Zeilenabstand gewählt werden. Außerdem unterstützt dickes, mattes Papier die Leseerfahrung. „Eigentlich müsste Leichte Sprache uns viel häufiger begegnen“, erläutert Huper, „wenn man sich an Artikel 3 orientiert.“

DORT, IN ARTIKEL 3, Absatz 3, Satz 2 des Deutschen Grundgesetzes heißt es nämlich: „Niemand darf wegen seiner Behinderung benachteiligt werden.“ Seit 2018 gilt der Paragraph 11 des Behindertengleichstellungsgesetzes, in dem festgelegt ist, dass Träger öffentlicher Gewalt in verständlicher Sprache kommunizieren sollen. Auf Verlangen sollen Verträge und Bescheide in Einfacher oder Leichter Sprache zugänglich sein.

2009 trat die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen in Deutschland in Kraft. Die Bundesrepublik hat sich damit verpflichtet, aktiv die Rechte von Menschen mit Behinderung zu fördern. Nach und nach werden deshalb auf Landesebene Aktionspläne beschlossen. So auch 2016 in Schleswig-Holstein. Der Plan sieht vor, die Verwendung alternativer Kommunikationsformen in der Verwaltung zu



Daniela Bergner arbeitet für den Sozialen Dienst der Stiftung Drachensee. KRUSE

etablieren – zum Beispiel Brailleschrift, die von Blinden und stark Sehbehinderten benutzt wird, oder Leichte Sprache.

SOLCHE TEXTE liegen dann auch Daniel Kummutat vor. Der 30-Jährige ist Teil der Prüflesegruppe für Leichte Sprache der Stiftung Drachensee und schreibt selbst gern: „Ich mag es einfach, zu schreiben. Das liegt mir!“ Neugierig betrachtet er das Laptop, das ich zum Treffen mitgebracht habe. „Und wann schreiben wir endlich?“ – „Na, jetzt!“ Zusammen überlegen und formulieren wir, was Kummutat über sich schreiben kann. Und dann tippt er los:

Mein Name ist
Daniel Kummutat.
Ich bin 30 Jahre alt.
Ich lese und schreibe
in Leichter Sprache
Leichte Sprache
bedeutet mitmachen.
Mitmachen bedeutet
ein Teil der
Gesellschaft sein.
Mir macht es Spaß,
Texte zu schreiben.
Ich bin jeden Donnerstag
in der Prüflese-Gruppe.

Kummutats Prüflesegruppe wird geleitet von Daniela Bergner. Sie arbeitet für den Sozialen Dienst der Stiftung Drachensee. Im Interview erläutert sie die Aufgaben der Prüflesegruppe:

Frau Bergner, wie sieht der Arbeitsalltag der Prüflese aus?

Einmal in der Woche werden die Teilnehmer von ihren sonstigen Beschäftigungen freigestellt und prüfen in der Zeit die Texte. Sie werden uns von externen Unternehmen geliefert, aber auch von unserer hausinternen Über-

setzerin. Die Texte drucke und teile ich aus. Die Teilnehmer kontrollieren neben dem Text auch, ob Bilder und Layout passen.

Meinen Sie, die Leichte Sprache erreicht alle, die sie erreichen sollte?

Natürlich muss man gucken, wer der Adressat ist. Da gibt es Leute, denen ist das zu leicht. Und auf der anderen Seite gibt es Menschen, die auch schwere Sprache verstehen, die aber ganz glücklich sind, einen Text in Leichter Sprache überfliegen zu können, um zu entscheiden, ob sie sich intensiver mit dem Thema befassen wollen. Das finde ich persönlich auch im Arbeitsalltag sehr erleichternd.

Sollte irgendwann alles in Leichter Sprache verfügbar sein?

Es gibt ja schon sehr viel in Leichter Sprache: Romane für jedes Alter, Kochbücher oder eine Broschüre über Rückenschmerzen. Aber vieles fehlt noch. Wenn man alle Menschen erreichen will, muss es so viel wie möglich in Leichter Sprache geben. Das ist ja nicht nur für Menschen mit einer geistigen Beeinträchtigung sinnvoll. Lesen ist ja auch ein Genuss, aber eben nur, wenn man nicht nach der dritten Seite verzweifelt.

HUPER UND BERGNER sind sich einig: Leichte Sprache ermöglicht Teilhabe. Teilhabe und Integration fangen schon beim Entstehen der Texte an, weshalb Menschen mit Lernschwierigkeiten, wie Daniel Kummutat, einen großen Teil zur Demokratie in Deutschland beitragen und den Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in die Tat umsetzen.

Kummutat klappt das Netbook zu. Nächsten Donnerstag wird er wieder Texte prüfen – und zwischenzeitlich sein Hobby genießen. ●

Eine Übersetzung dieses Textes in Leichte Sprache finden Sie auf der kommenden Seite.



ELENA KRUSE

wollte als Kind immer wieder wissen, wer dem Maulwurf auf den Kopf gemacht hat. Aus Liebe zum Buch ist sie weder Biologin noch Detektivin geworden, sondern Literatur-, Medien- und Sprachwissenschaftlerin. Poesie und Gebrauchswert der Sprache liegen ihr am Herzen.